

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Spohn, Karl Ludwig

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Hilfe dieser Annahme verteidigte Sonntag eine Numerirung der zehn Gebote, als die richtige, die sich mehr der in der römisch-katholischen und lutherischen Kirche herkömmlichen näherte, als der von den Reformirten angenommenen. Er wurde entschieden und mit herzhaften Gründen bekämpft, von dem Heidelberger Pfarrer Züllig, einem gelehrten Reformirten, und von dem Hamburger Theologen Gessken; aber doch hat seine Ansicht noch auf die Art Einfluß gehabt, wie in unserem jetzigen Katechismus die zehn Gebote gezählt sind. Im Jahre 1853 trat Sonntag in den Ruhestand, und starb am 18. Januar 1858. Er war in eine zweite Ehe mit der jüngeren Schwester seiner ersten Frau getreten. Aus jeder seiner beiden Ehen hinterließ er eine Tochter.

Dr. J. Holtzmann.

Fridolin Karl Leopold Spenner

wurde am 25. September 1798 zu Säckingen geboren, wo sein Vater damals Oberamtmann war. Er studirte in Freiburg Medicin, wandte sich aber bald ausschließlich der Botanik zu, wobei er namentlich durch Gartendirector Zeyher wesentliche Förderung fand. In den Jahren 1825—29 gab er unter K. Schimper's Mitwirkung seine noch jetzt geschätzte „Flora friburgensis“ heraus, trat dann an der Universität Freiburg mit Erfolg als Privatdocent auf und wurde daselbst 1829 zum außerordentlichen, 1832 zum ordentlichen Professor der Botanik ernannt. Seine Thätigkeit, unterstützt von einem bedeutenden Zeichentalent, wandte sich vorzugsweise der eingehenden Erforschung der einheimischen Pflanzenwelt zu; so konnte er nach des jüngeren Nees von Esenbeck Tod als dessen würdiger Nachfolger die Fortsetzung der „Genera plant. Florae germanicae“ übernehmen, wofür er insbesondere die Labiaten, Borragineen und einen Theil der Compositen bearbeitete. Doch war seinem Wirken ein unerwartet frühes Ziel gesetzt; er starb, noch nicht 45 Jahre alt, am 5. Juli 1842.

M. Seubert.

Karl Ludwig Spohn.

Nachfolgendes Gedenkblatt unserer Sammlung beschäftigt sich mit der Lebensbeschreibung eines Mannes, welcher hauptsächlich wegen seiner Verdienste um die Pflege des Männergesangs im badischen Lande sich Anerkennung erworben hat. Spohn wurde am 20. September 1812 zu Aue bei Durlach geboren, wo sein Vater als Schullehrer angestellt war. Obschon er schon frühe vorzugsweise für die Musik Trieb und Begabung zeigte und deshalb auf dem Clavier und der Flöte ohne regelmäßige Anleitung eine gewisse Fertigkeit erlangt hatte, so widmete er sich doch auf den Wunsch des Vaters dem Lehrfach und trat zu diesem Behufe, gehörig vorbereitet, 1828 in das evangelische Schullehrerseminar zu Karlsruhe als Zögling ein. Hier erhielt sein bisher ziemlich unerfüllt gebliebener Drang nach gründlichem musikalischen Unterricht die ersehnte Befriedigung durch die vorzüglichen Lehrstunden bei den nacheinander als Musiklehrer an der Anstalt wirkenden Brüdern Josef und Anton Gersbach. Bald einer der besten Zöglinge des Seminars, wurde Spohn, nach Absolvirung des zweijährigen Curses und nach bestandener, den ersten Platz ihm verschaffender Prüfung, als Volksschulcandidat aufgenommen und sofort als Hilfslehrer an dem erwähnten Institut angestellt. Diese Stelle gab er jedoch einige Zeit nachher wieder auf, um sich seiner vorwaltenden Neigung für die Tonkunst und dem neben seiner Seminarthätigkeit bereits begonnenen Musikunterricht in der Stadt ausschließlich widmen zu können. Da er hierin durch sein Lehrtalent und gewissenhaftes Verfahren sich schnell großes Vertrauen erwarb, so bekam er so viele Stunden, daß er von deren Ertrag einen Theil noch edel-

müthig zur Unterstützung seiner in der Residenz zu ihrer Ausbildung verweilenden Brüder verwenden konnte. Daneben setzte er seine musikalischen Studien eifrig fort, wozu das Anhören der zahlreichen Kunstgenüsse und der Verkehr mit hervorragenden Persönlichkeiten der Musik vielfache Anregung gab. Zur Erweiterung seiner Kenntnisse und Anschauungen trug nicht minder ein mehrjähriger Aufenthalt in München bei, wohin er sich 1832 von einer Familie, in deren Hause er zu Karlsruhe Unterricht ertheilte, begeben hatte. Unter Anderem pflegte er auch den bildenden Umgang mit Malern, welcher seinem Talente zum Zeichnen sehr förderlich war und durch die mit ihnen veranlaßte Gründung eines Liederkranzes ihm die erste Gelegenheit zur Uebung in der Direction verschaffte. Dadurch wurde der anfänglich mit der Sorge um seine Existenz kämpfende bekannt und sicherte sich bald eine achtungsvolle Stellung als Musiklehrer. Nach Karlsruhe zurückgekehrt, nahm Spohn seine frühere Lehrthätigkeit in ausgedehnter Weise wieder auf und betheiligte sich 1837 bei der Errichtung der Musikbildungsanstalt des Cäcilienvereins, einer Elementarschule, an welcher er die Stelle des Gesanglehrers bekleidete. Durch seine gesangskundigen Leistungen gedieh das junge, eine fühlbare Lücke ausfüllende Institut rasch zu segensreicher Blüthe; ebenso leitete er mit gleichem Erfolg beinahe zu derselben Zeit die Chorübungen des erwähnten Dilettantenvereins. Um so mehr blieb zu bedauern, daß er nach Verlauf einiger Jahre sich von beiden Anstalten zurückzog und so auf eine ehrenvolle Wirksamkeit verzichtete, welche ihm selbst tieferes Eindringen in die Tonkunst verhieß. 1842 rief er den jetzt noch bestehenden, durch ihn zu Ansehen gelangten Karlsruher Liederkranz in's Leben, dem er bis zu seinem am 29. Mai 1857 nach kurzer Krankheit erfolgten Tode mit aufopferndem Eifer als Dirigent vorstand und die meiste Anregung zu seiner schaffenden Thätigkeit verdankte. Letztere wandte sich beinahe ausschließlich dem Männerchor zu, hat sich aber auf diesem Felde ein nicht zu unterschätzendes Verdienst erworben. Besonderen Beifall fanden seine charakteristischen Tondichtungen zu allemannischen Liedern J. P. Hebel's, in welchen er den ächten Volkston des Textes durch seine gemüthlich naiven Weisen treffend wiederzugeben verstand. Ein ähnliches populaires Gepräge zeichnet auch die meisten seiner übrigen Compositionen und Bearbeitungen von Volksmelodien für Männerchor aus; ging er ja doch hierbei von dem oft ausgesprochenen Grundsatz aus, die sogenannten Gassenhauer auch auf dem Lande durch kunstmäßige Gebilde zu beseitigen, und dadurch Gesang nebst Anschauung des Volkes nach und nach zu veredeln. Dieses erspriechliche Wirken für das Volk im Sinne des verdienten schwäbischen Tonsetzers Silcher hätte Spohn bei längerem Leben gewiß zu noch größerer, nachhaltiger Geltung gebracht, da Talent und Neigung dazu speciell bei ihm vorhanden waren. Jedenfalls hat ihm die badische Heimath für die Pflege wie Hebung des Männergesangs und Erweckung des demselben innewohnenden volksmäßigen Charakters viel zu verdanken. Darum werden auch seine allemannischen und sonstigen Chorlieder für das Volk sich die rasch gefundene Popularität immer bewahren und ihrem Verfasser ein dankbares Andenken sichern. Die Zahl seiner Gesänge für Männerchor beläuft sich auf etwa 40. Außerdem schrieb er Lieder für eine Singstimme und den gemischten Chor, sowie eine Singschule für Stadt- und Landschulen, welche, gleich verschiedenen der erwähnten Compositionen, im Druck erschien. Wegen seines geraden und gemüthvoll heiteren Wesens genoß Spohn die allgemeinste Achtung und Anhänglichkeit.

H. Giehne.